

LES SACRIFIÉS

Bulletin bimestriel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force

H1 VNEF

No 1/1994

Janvier/Février

32e année

**Monument aux Morts
Bettborn**

MORTS POUR LA PATRIE

1940 - 1945

Fédération:
5, rue de la Déportation
Luxembourg

Aus eiser Agenda

All Mëndes owends um 18 Auer, no den Informatiounen an dem Manifestatiounskalender op **RADIO DIDDELENG** 103.9 fm oder op der Gemeinschaftsantenn 100.9 eng Sendung iwert d'**Geitkrich** — **Diddeleung a schweierer Zäit**.

Zu Diddeleung as eng Dauerausstellung

«d'Enrôlés de Force vun 1940 bis haut.»

Fir de Public as se op all Donneschdeg muerges vun 9.15 bis 11.15 Auer.

Si kann awer och all Dag a Feierdag besicht gi vu Gruppen. Duerfir soll ee sech viirdruun umellen an zwar op engem vun den Telephonnummern: 51 17 17 — 51 43 89 — 51 02 82.

Samschdeg, 23. Abrël 1994

Nomëttes as de Nationalkongress vun der Association des enrôlés de Force victimes du nazisme zu Eitelbréck.

Donneschdeg, 28. Abrël 1994

Um 11.15 Auer as an der Kathedrale an der Stad d'Oktavmass fir all am Krich gefaale, vermësst a no dem Krich verstuerwe Jongen a Meedercher vun de Joergäng 1920-1927.

Sonndeg, 08. Mee 1994

An der Haptstad as nomëttes d'Schlussprozessioun vun der Oktav. Mir Enrôlés de Force huelen drun deel. All eis Fändege gi mat.

Samschdeg, 14. Mee 1994

Convéniat vun der Amicale «Gembitz-Deutschwäide zu Teiteng. All Mëmbler gët perséinlech invitéiert a kritt e Programm geschéckt.

Sonndeg, 15. Mee 1994

Promenade-surprise zu Biver/Wecker, organiséert vun der Sectioun Jonglënster.

Samschdeg, 11. Juni 1994

Aweihung vum Monument um Schumanns Eck als Erënnerung un d'Befreiung vun 1944-1945.

Mëtwoch, 13. Juli 1994

Convéniat du souvenir 1944-1994 vun den 3 Amicalen:

Gembitz-Deutschwäide
Pinne-Jannowitz
Rogasen-Wollstein.

Meendeg, 22. August 1994

D'Sectioun Jonglënster organiséert eng Rees vun enger Woch — 22. bis 28. August 1994 agegraff — op Lingen am Emsland. Zu Lingen as de 24. August 1994 eng Gedenkzeremonie fir déi sie we brav, jonk Lëtzeburger, déi genee vi-

ru 50 Joër, a. z. de 24. August 1944 als Geiselten ermuert goufen fir dee vun zwee Refraktären erschossenen Ortsgruppenleiter Pg. Alfons Calmes vu Jonglënster. Abegriff an déser Rees si Besichtigunge vu Lingen an Engéland, dem ganzen Emsland, Papenburg, Emden a Bremen. All weider Informatiounen iwer dës aussergewöhnlech Rees, gi mat Zäite bekannt gemaach.

Freidag a Samschdeg, 9. an 10. September 1994

Gross Gedenkeiere bei Geleënheet vum 50. Anniversär vun der Libération vun eisem Ländchen duerch amerikanesch Truppen.

Sonndeg, 11. September 1994

Journée commémorative nationale vun den Enrôlés de Force an der Haptstad.

Sonndeg, 09. Oktober 1994

a) Journée de commémoration nationale.
b) Journée commémorative vun den Enrôlés de Force, Sectioun Jonglënster an Engéland.

Samschdeg, 05. November 1994

Journée an Assemblée générale vun der Amicale des Anciens de Tambow.

Stierwesdag, 26. Dezember 1994

Traditionnell Commémoratiounsfestier zu Diddeleung fir all gefaale, vermësst a no dem Krich verstuerwen Enrôlés de Force.

Sektion Wiltz

Nach der Generalversammlung von 1993 setzt der Vorstand der Sektion sich folgendermaßen zusammen:

Präsident und Kassierer:

Thillens Jean-Pierre,

Sekretär:

Even Jean-Pierre,

Beisitzende:

Balthasar Jean, Becker André, Deckenbrunnen Emile, Grotz Jean-Pierre, Hengesch Norbert, Jopa François, Lentz Guillaume, Probst Lucien und Roemer Charles. Damit der Vorstand vollständig sei, wurden die beiden Kameraden Lentz Guillaume und Roemer Charles zu Beisitzenden bestimmt.

Jean Stranen und seine Gattin Maisy sind mit Rücksicht auf ihren gesundheitlichen Zustand aus dem Vorstand ausgetreten. Für ihren langjährigen Einsatz im Interesse der Zwangsrekrutierten wurde ihnen recht herzlich gedankt.

Mitgeteilt vom Sektionsvorstand



Jugoslawien

Krieg auf dem Balkan und kein Ende — —

Es ist schon deprimierend, wenn die Bilder grausamster Verwüstungen, grauenhaften Mordens über die Bildschirme flimmern, tagtäglich Berichte darüber in allen Medien uns vorgelegt werden, wenn immer wieder über Feuerpausen verhandelt wird, die keine der Kriegsparteien des Ex-Jugoslawiens einzuhalten gedenkt, und das nicht einmal im dritten Winter der lamentablen, ethnischen Auseinandersetzungen. Keine Macht der Welt ist imstande dem sinnlosen Morden im Armenhaus Europas ein Ende zu setzen.

Seit jeher haben die ethnischen Gruppen sich unter sich befehdet und bekämpft. Im Wechsel der Zeiten waren die Völkerjenes bestimmten Teiles des Balkans immer Spielball mal der Barbaren, der Orientaler, der Griechen, der Bulgaren, der Türken und Osmanen und der österreichisch-ungarischen K. u. K.-Monarchie.

Weil der Staat Jugoslawien nicht einmal so alt geworden ist, wie einer unserer Generation und weil es gar manchen aus unseren Reihen wegen der Zwangsrekrutierung nach dorthin verschlagen hatte, hat eben dieses Jugoslawien alzeit in unserem Blickwinkel gestanden. Wir erinnern uns, daß am 28. Juni 1914 Sarajewo, die Hauptstadt Bosniens, der Schauplatz der Ermordung des Erzherzogs Franz-Ferdinand von Habsburg war, die dann der Auslöser des 1. Weltkrieges geworden war. Er begann mit der Kriegserklärung Österreichs an Serbien an eben jenem 28. Juni 1914. Die wahre Ursache jenes gewaltigen Weltkrieges und Völkermordens waren die ehrgeizigen und hochfliegenden Ziele des damaligen deutschen Kaiserreiches.

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges wurde am 1. Dezember 1918 das serbo-kroatisch-slowenische Königreich aus der Taufe gehoben, aus dem 1929 Jugoslawien wurde. Es war der Zu-

Inhalt:

Aus eiser Agenda
Jugoslawien — Krieg auf dem Balkan und kein Ende.

Gedenktag unserer Tambower.
Eng Muttergottesstatue an eng Plack
erinnere un eng schweierer Zäit.

Ein Luxemburger wird mit seiner Vergangenheit konfrontiert.

Gedenkstätte am «Schumanns Eck» zur Erinnerung an die Befreiung 1944-1945.

Sie sin nët vergiess.
Opruff.

Fédération des Victimes du

Nazisme, Enrôlés de Force,

Association sans but lucratif —

Siège: 5, rue de la Déportation,

L-1415 Luxembourg. Boîte postale: 2415

L-1024 Luxembourg. C.C.P. 31329-95 - Banque

internationale: 5-217/4546.

Rédaction du bulletin bi-mensuel «Les Sacrifiés», 5, rue de la

Déportation, L-1415 Luxembourg. Boîte postale 2415

L-1024 Luxembourg.

Service social aux Enrôlés de Force: 5, rue de la Déportation,

L-1415 Luxembourg. Tél.: 48 32 32.

L'Association des Parents des déportés Militaires Luxembourgeois, Secrétariat: 5, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg. C.C.P. 24007-48 — l'Association des Enrôlés de Force

Victimes du Nazisme, Secrétariat: 5, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg. Boîte postale 2415

L-1024 Luxembourg, c.c.p 31324-90. — Association des Survivants des Enrôlés de Force, a.s.b.l., Siège: 5, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg. La correspondance est à adresser à Mme Josée Reef, 11, rue de Moutfort, Oetrange, Tél.: 350 14.

sammenschluß eines bunten Gemisches, und zwar von Serbien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Slowenien, Montenegro und Mazedonien. Die Bevölkerung des neuen Staates bestand aus einem Mosaik von Nationalitäten, verschiedenartiger Kulturrichtungen und Religionen. Im Vielvölkerstaat Jugoslawien herrschte zu keinem Zeitpunkt eine dem Staat förderliche Einheit. Besonders die Kroaten waren die ständige Unruhefester. Nach den Erfahrungen der zweiten Regierung, der des Pasic von 1921 bis 1926, wurde eine autoritäre Regierung eingesetzt.

Erster König war Peter I. von 1918 bis 1921. Ihm folgte Alexander I. von 1921 bis 1934 als er in Marseille ermordet wurde. Ihm folgte der Regent Paul, welcher sich den totalitären Regimen annäherte. Im Jahre 1941 wurde er durch einen Putsch vertrieben. Sein Nachfolger war Peter II. (1923-1970) Er war jugoslawischer König von 1941 bis 1945. Er suchte Anlehnung an Moskau, mußte allerdings das Land verlassen, als die Deutschen am 6. April in Jugoslawien einfielen. Am 6. und 7. April 1941 bombardierten die Deutschen Belgrad. Dieses Bombardement forderte 20.000 Tote. Am 12. April 1941 rückte die deutsche Wehrmacht in Belgrad ein und Jugoslawien kapitulierte am 18. April 1941. Die Rumänen akaparierten das jugoslawische und griechische Mazedonien. Kroatien wurde wieder selbstständig und trat am 15. Juni 1941 dem Dreimächtepakt **Deutschland-Italien-Japan** bei und kämpfte an der Seite der Deutschen. Dieses Pakt waren am 20. Oktober 1940 Ungarn, am 22. November 1940 Rumänien, am 23. November 1940 Slowenien und am 1. März 1941 Bulgarien beigetreten. Das erst 23 Jahre alte Jugoslawien wurde zersückerelt, aufgeteilt.

Am 22. Juni 1941 griffen Deutschland und Rumänien die Sowjetunion an, gefolgt von Finnland am 26. Juni 1941, von Ungarn am 27. April und von Italien, Slowenien und Albanien am 30. Juni 1941.

Das Durcheinander im Hexenkessel des Balkans begann nicht für möglich gehaltene Ausmaßen anzunehmen. Die im Jahre 1929 in Kroatien mit Hilfe der Italiener und Ungarn gegründete terroristische Bewegung **USTACHA**, welche in Opposition zur jugoslawischen Monarchie stand, herrschte von 1941 bis 1945 unter Pavlich in Kroatien und massakrierte abertausende seiner Gegner, insbesondere Serben. Pavlichs Gegenspieler waren Tito (Josip Broz) kommunistischer Prägung und Daza Mihailovic (Oberst der königlichen Armee Jugoslawiens) mit seinen Tchetniks. Letzterer wurde vom deutschen Besatzungskommandant in Serbien genutzt im Kampf gegen die Partisanen.

Damals wie heute kämpfte jeder gegen jeden in perfektester gelenkter Unordnung.

Hauptache: Es wird getötet und es darf den niedrigsten, tierischsten Instinkten des Men-

schen im Glauben an irgendwelche Vorteile freien Lauf gelassen werden. Nichts anderes geschieht zur Zeit im gewesenen Jugoslawien. Das Benehmen der Gruppen von Menschen, ganz gleich welcher Couleur, kann unsererseits einfach nicht verstehen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, als Tito an die Macht kam und für etwas Ordnung sorgte, zählte man in Jugoslawien 1.700.000 Tote. Und schon wiederum werden hunderttausende von Toten, ganz zu schweigen von den vielen Krüppeln, auf dem Balkan gezählt. Wann wird man zur Einsicht kommen, daß auf solche Art und Weise niemals ein geordnetes Zusammenleben möglich ist?

Ohnmächtig müssen wir hierlands uns auf ungewisse Zeit auf ein Ertragen der menschlichen unwürdigen Zustände im Ex-Jugoslawien einstellen. Mit größtem Bedauern und in tiefer Niedergeschlagenheit verbleibt nichts als hilfloses Zusehen und Mitleiden.

Unsicherheitsfaktoren,

Werden uns frei Haus aus der einstigen Pufferzone geliefert, welche die Sowjetunion sich eingerichtet hatte zur Sicherung gegen eine, wie die Sowjets es darstellten, angriffslosigste, westliche Allianz. Stalin und seine Nachfolger waren fest überzeugt, nur ihr kommunistisches System sei die Zukunft der Welt.

Wer wie wir in der Freiheit geboren, aufgewachsen und erzogen wurden, konnte zu keiner Zeit etwas mit dem Kommunismus sowjetischer Prägung anfangen. Als verdammenswert lehrten wir es kurzerhand ab. Als in den Jahren 1988 und 1989 der Niedergang des sowjetischen Regimes sich anbahnte und vollzog, als die Mauer der Schande zusammenbrach, bahnte sich eine neue Ära an. Großes Jubelgeschrei war damals absolut fehl am Platz.

Heute weiß jeder im Westen, welch gewaltige Unsicherheitsfaktoren uns damit beschert worden sind. Mit dem Umbruch in demokratische Verwaltungsformen, mit dem sich einordnen in ein System der freien Marktwirtschaft, tun sich die Menschen des näheren und ferneren Osten recht schwer. Mit den über Nacht auf sie herein gebrochenen Freiheiten wissen sie, die bis dahin unter totalitärer Führung vegetierten, recht wenig anzufangen.

Zu gewaltig ist der Nachholbedarf des wirtschaftlichen und des sozialen Rückstandes. Weiter gilt es Rückstände aufzuholen, wie zum Beispiel Moral und politisches Empfinden. Die technische Unterentwicklung auf allen nur möglichen Gebieten ist derart gewaltig, daß langfristig, man muß mit Jahrzehnten rechnen, mit mancherlei Durcheinander gerechnet werden muß. Das im Westen so sehr gewünschte stabile Machtverhältnis oder Machtgleichgewicht in Europa steht in weiter Ferne. Die heutigen Zustände in den sogenannten Reformstaaten, in

den Ländern, in denen man glaubt, deren Bewohner hätten sich definitiv vom dialektischen Kommunismus abgewandt, sind derart verworren, daß, egal wie beschönigend die Lage dargestellt werden mag, sie für sehr unangenehme, ja äußerst gefährliche Überraschungen gut sind.

Die Staaten Mittel- und Osteuropas benötigen die Hilfe der Westeuropäer. So wie es zur Zeit aussieht, verstehen die sogenannten Reformstaaten wenig mit der gewährten Hilfe zuzufangen. Andererseits hängt die so benötigte Hilfeleistung zu sehr von der Profignier der westlichen Helfer ab. Geht es um Geld, bleibt der Edelmüt auf der Strecke. Mit hochtrabenden Slogans, wie bsw. politische Wertegemeinschaft des Westens kann dem Übel, der Armut in Mittel- und Osteuropa nicht abgeholfen werden. Denkt man dann auch noch an die vielen politischen skandale, mit denen die westeuropäischen Staaten sich bekleckern, dann fällt deren Glaubwürdigkeit auf den absoluten Nullpunkt.

Wohin steuert Rußland

oder die neu gegründete **G U S**? Recht bedenklich sind, ganz gleich ob lang- oder kurzfristig gesehen die Vollmachten, mit denen sich Staatspräsident Boris Jelzin mittels einer neuen Verfassung hat ausrüsten lassen. Damit rückt er nahe an das einstige marode zaristische Regime heran. Wir unterstellen ihm nicht, daß er diese Vollmachten in übertriebenem Maße anwendet. Aber was wird sein Nachfolger damit anfangen? Das ist die bange Frage.

Gedenktag unserer Tambower

48 Jahre sind es nun schon her, daß der große Transport junger Luxemburger Zwangsrekrutierter aus dem armenigen, russischen Gefängnislager Tambow kommend zu später und kalter Nachtstunde auf Bahnhof Luxemburg einlief. Es war das am Montag, den 5. November 1945. Am 10. September desselben Jahres hatte man den ersten Jahrestag der Befreiung unseres Landes vom Nazijoch gefeiert.

Groß war damals die Freude in allen Familien, die einen der ihrigen wiedergefunden hatten. Ungemein grösser war dagegen die Enttäuschung der mehr als 2.000 Familien, in denen man insoheim auf die Rückkehr eines lieben Sohnes oder Bruders gehofft hatte, der sich dann doch nicht unter den Heimgekehrten befand.

Am 3. August 1945 hatte ein erster Transport mit 200 kranken «Jungen» das Lager im Waid bei der Eisenbahnstation Rada verlassen. Am 29. September 1945 fuhr ein weiterer Güterzug in Rada ab. In den Viehwagen befanden sich 600 «Jungen». Während der 38 Tage dauernden Bummelfahrt auf holperigen Eisenbahnschienen, starben 14, so daß nur 586 ihre Heimat wieder sahen.

Dieser Tage sind aller Augen nach Moskau gerichtet, in die **Duma**, das russische Parlament. Solcher Dumbas gab es vier von 1905 bis 1917, als die Bolschewisten das todkranke, zaristische Regime hinwegfegten.

Daß die eingefleischten Kommunisten, besonders die einstigen oberen Zehntausend aus Politik und Armee, ihre Segel nicht gestrichen haben, zeigten uns die Ergebnisse der letzten Parlamentswahlen in Rußland. Wie reif ist denn eigentlich das russische Volk, oder besser gesagt die russischen Völker, um mit der Demokratie umgehen zu können?

Die Duma, auf der Suche nach einer unauffindbaren parlamentarischen Majorität, hat an ihrem Anziehungspunkt eine äußerst gefährliche Extern-Rechte mit einem Führer an seiner Spitze, der, Vladimir Jirinowski heißt, ein Mann, der ein Rußland in den einstigen zaristischen oder gar stalinistischen Grenzen anstrebt. Letzterer verlangt wichtige Schlüsselstellungen in der Regierung, um seine imperialistische Vorstellung in die Realität umzusetzen. Auch sieht er sich bereits als Nachfolger von Boris Jelzin an, als den Präsidenten eines großen, mächtigen, russischen Reiches, in dem er sich womöglich zum Zaren erklären möchte.

Na dann, gute Nacht, ihr lieben Mitbürger der Europäischen Union!

s.n.



Ein Bild wie dieses wurde bei jedem Treffen unserer Tambower an gleicher Stelle gemacht. Besieht man sich die der Vorjahre, etwa die von vor 10 oder gar 15 Jahren, dann stellt man ohne jede Mühe fest, daß die Reihen der Tambower sich arg gelichtet haben.

«Enrôlés de Force» und der «Mutilés et Invalides de Guerre», den Pfarrer der Herz-Jesu-Kirche und an die Meßdiener.

«Déi grouss Chance vun den Iwerliewenden. . .»

«Mir feiern zesammen d'Mass vun de Lëtzebuerger, der Lëtzebuerger Muttergottes, der Tréischterin a Patrinesch vu Stad a Land. Mir feiern dës Mass fir eis verstuerwe Komeroden. Mä mir bidden awer och fir äis, déi mir nach déi lescht grouss Profut vun Liewe virun äis hun.»

Mit diesen Worten begann André Heiderscheid seine Predigt und erinnerte an den 5. September d.J. wo er bei Gelegenheit der «Journée de commémoration nationale des enrôlés de force» in seiner Predigt von der «ongehieerer Chance vun deene» sprach, die einigermäßen heil aus dem Tode gezeichneten Inferno ins wieder frei gewordene Luxemburg zurückkehren durften. Desses große Glück war auch den Tambowern, mit 167 Ausnahmen, beschieden. Dank sagen wir auch heute noch den Menschen und Freunden, die uns damals in großer Nothalfen, die nicht zögerten und oftmals dabei Haben und Gut, ja sogar ihr Leben und das ihrer Familienangehörigen aufs Spiel setzten. Danken tun wir der Resistenz, den Umgesiedelten, den Alliierten und schließlich auch Gott.

Es wäre allerdings falsch, wenn wir bei allem Danksagen, die andere Seite der Medaille übersehen oder gar vergessen würden, nämlich jene unglücklichen Kameraden, die nicht vom Glück

Es sind das:

- BRECKLER Henri, Esch/Alzette 21.12.91
- ROLLINGER Nic., Walferdange 23.11.92
- THEIS Jean, Larochette 26.11.92
- WALTER Charles, Limpertsberg 2.12.92
- GRAF Léon, Eil 4.12.92
- BROCHMANN Henri, Luxembourg 21.2.93
- ROULLING Jos, Esch/Alzette 11.3.93
- CONRARDY Léon, Dudelange 22.3.93
- REIFFERS Roger, Rumelange 2.4.93
- KOHL Léon, Cessange 29.4.93
- PONATH Théo, Esch/Alzette 15.5.93
- WALENTINY Michel, Menster 13.6.93
- BRAUN Henri, Moutfort 15.7.93
- WENDLING René Esch/Alzette 5.7.93
- KETTENHOFEN André, Remich 25.7.93
- POOS Alfred, Berbourg 18.8.93
- FAUTSCH François, Luxembourg 4.9.93
- GORGES Willy, Wasserbillig 14.9.93
- ENGSTLER Jean, Drinklange 1.10.93
- THILGES James, Esch/Alzette 18.10.93
- QUINTUS Roger, Mondorf 20.10.93
- BODEWING Paul, Erpeldange 4.11.93

Feierlich klang der Gedenkgottesdienst aus mit dem Absingen der letzten Strophe der «Hémech».



Auf dem Kanonenhügel.

Gleich anschließend ging es im Festzug über die «aal Bréck» zum «Monument National de la Solidarité Luxembourgaise». Im Verlauf einer kurzen, darum aber umso markanteren Gedenkeremonie, legten die Vertreter der luxemburgischen und französischen Tambower jeweils ein Blumengebilde vor der ewigen Flamme des Denkmals nieder. Während dessen spielte die Militärmusikerin Monique Bernotte in gekannter Weise die «Sonnerie aux Morts». Mit dem Absingen der ersten und letzten Stro-

phe unserer Nationalhymne ging die Gedenkfeier zu Ende. Nachträglich trugen sich dann noch die Teilnehmer ins goldene Buch der «Fédération des victimes du nazisme, enrôlés de force» ein.

Darnach begab man sich ins Hotel Pullmann auf Kirchberg, wo 154 Personen gemeinschaftlich das Mittagmahl zu sich nahmen. Um 15 Uhr fand dann die 42. Generalversammlung der «Amicale des Anciens de Tambow» statt. Diese stand dieses Jahr ganz im Zeichen der Hilfe für Tambow und Kirsanow.

Die Generalversammlung.

Zu Beginn begrüßte Präsident Gaston Junck alle Anwesenden und hieß sie herzlich willkommen, insbesondere Mme Meyer, die kürzlich im Alter von 90. Geburtstag feierte. Im Namen der ganzen Versammlung gratulierte er ihr und wünschte ihr weiterhin einen recht angenehmen Lebensabend. Weiter begrüßte er Mme Josée Reeff, Präsidentin der «Association des survivants des enrôlés de force», Domprobst André Heiderscheid, vom Vorstand der «Fédération

V.N.E.F.» die Kameraden Jim Bolmer, Jean Hames, Benny Jacob, sowie die Präsidenten zweier lothringischer Vereinigungen der Tambower, die Kameraden Raymond Klein und Philippe Osteroth. Worte aufrichtigen Dankes richtete der Präsident an die Chorale der «Amicale», an die Militärmusiker für die Gestaltung des Gedenkgottesdienstes, an die Stadtpolizei für deren Unterstützung bei den Gedenkfeiern, an die geschriebene und gesprochene Presse, an das Außenministerium für dessen Beteiligung an der Hilfsaktion zugunsten von Tambow und Kir-

sanow und last not least an die vielen Spender und all die, die beim Verpacken der Waren und beim Beladen der Transportwagen mitgeholfen haben.

Nach einer Gedenkminute für die Verstorbenen des letzten Jahres, sowie für alle die vielen Toten der "génération sacrifiée", erklärte der Präsident die an den Wänden des Saales ausgestellten und von Tambow mitgebrachten, bis dahin geheimen Dokumente des früheren KGB der Sowjetunion und gab dann das Wort an Jules Steffen, welcher den



wern aus Elsaß und Lothringen um ein gemeinsames Denkmal in Tambow zu errichten. Eine definitive Entscheidung darüber wird im Laufe des kommenden Jahres im Vorstand getroffen werden.

Die «Amicale» und ihre Mitglieder beteiligten sich an allen öffentlichen Gedenkfeiern, welche im Laufe der Jahre 1992 und 1993 quer durchs Land stattgefunden haben.

Ein besonderes Ereignis war sonder Zweifel das Treffen der Tambower im schönen Arden-

Finanzen der «Amicale» nicht nur im Gleichgewicht sondern sehr gesund sind. Von über 3,2 Mio Einnahmen waren 2,8 Mio für die Hilfsaktion in Rußland ausgegeben worden. Für die drei Hilfscomités verwendete man insgesamt 4.233.960 Franken. Sehr beachtlich was unsere Tambower da bewerkstelligten. Alle Hochachtung!

Weiter unterrichtete Jos. Schiltz die Versammlung über die Einnahmen bei Gelegenheit des Tambowertreffens am 1. Mai 1993 in Arsdorf, welche sich auf 116.660 Franken beliefen. Dieses Geld wurde integral zum Kauf von Hilfsgütern verwendet. Auch Jos. Schiltz bedankte sich bei den Familien Thommes, Scholtes, Goedert und Junck, bei den vielen freiwilligen Helfern und besonders bei den Damen, welche eine Unmenge von Torten und anderen Süßigkeiten backten und lieferten. Innen allen sagte Jos. Schiltz einen süßen Dank.

Als Kassenrevisor bestätigte Julien Coner die Genauigkeit und Richtigkeit der von Jos. Schiltz geführten Buchhaltung. Anschließend gab die Versammlung dem Kassierer und dem Sekretär der «Amicale» mit starkem Applaus Entlastung für geleistete Arbeit.

Die Tambower Hilfsaktion für die Städte Tambow und Kirsanow.

Besser als lange, mündliche Erklärungen darüber, waren die beiden der Versammlung vorgeführten Video-Aufnahmen. Die erste war eine Kopie des vom lokalen, russischen Fernsehen aufgenommenen Films, die echt professionell war, wogegen der zweite, mit einer Amateur-Video-Kamera aufgenommene Film eines Mitglieders der Begleitmannschaft des letzten Hilfstransportes weniger professionell war, darum aber umso aufschlußreicher. Gaston Junck gab dazu die nötigen Erklärungen. Wir bitten unsere Leser, zu ihrer Information, den Artikel betitelt: «Drött Aktioun mat humanistescher Héilief fir Tambow a Kirsanow» zu lesen, welcher in Nr 6/1993 zu finden ist.

Nach der Vorführung der beiden Video-Filme, die sehr beeindruckend waren, unterbreitete der Präsident die von verschiedenen Mitgliedern gestellte Frage, ob es nicht möglich sei, die Privatautos auf dem Platz über der Tiefgarage auf dem Heilig-Geist-Plateau abzustellen, dann nach der Zeremonie vor dem Nationaldenkmal mit städtischem Autobus nach Kirchberg und nach Schluß der Generalversammlung wieder zurück zu den abgestellten Wagen zu fahren. Dazu kam keine Äußerung aus dem Saal.

Ein russischer Sängerkor aus Tambow in Luxemburg

Diese Angelegenheit unterbreitete der Präsident der Versammlung. Der Vorstand erhielt ei-

nen Brief, in dem die russische Dolmetscherin Natascha, Professorin in Germanistik an der Universität Tambow, nachfragt, ob es möglich sei, ein Chor, welchem halbprofessionelle Sängerglieder der Universität angehören, in Luxemburg gastieren zu lassen. Die Mitglieder dieses Chores würden per Autobus nach Luxemburg kommen. Sie wären bescheiden und schon zufriedener untergebracht, und beköstigt zu werden, wenn sie gegebenenfalls etwas Taschengeld erhalten würden. Als Gegenleistung würden sie gesangliche Konzerte geben.

Darüber müsse man allerdings vorerst sich beraten. Der Sänger Wunsch ist, im Monat Juli des Jahres 1994 nach Luxemburg zu kommen. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß dieser Monat denkbar schlecht ist, weil bereits die Ferienzeit begonnen hat und man nur mit geringer Zuhörerschaft rechnen darf. Um darüber eine Entscheidung treffen zu können, wäre der Vorstand der «Amicale» sehr froh, wenn Kenner und Experten der Szene ihm beratend zur Seite stehen könnten.

Monsieur Raymond Klein

Dans une courte allocution, le président interdépartemental de la Vallée de l'Orne, s'adressa à l'assemblée pour apporter les salutations et souhaits des Anciens de Tambow mollellans. Il félicita l'Amicale des Anciens de Tambow du Luxembourg pour la parfaite organisation de leur journée du souvenir et plus encore pour la projection des films-vidéo sur les aides accordées aux gens des villes de Tambow et de Kirsanow.

Nous et vous, nous resterons à jamais les témoins de cette débâche honteuse en Alsace, en Moselle et au Grand-Duché, il y a maintenant 50 ans. Une grande partie de nous sont arrivés au camp 188 de Tambow, dans la forêt de Rada, appelé camp de Tambow. Nous sommes rassemblés ici, nous les survivants, pour nous souvenir précisément de ceux qui sont partis de ces lieux-mêmes et qui au fil des mois qui se sont écoulés au front de l'Est et y sont restés pour toujours. Nos pensées vont aussi vers ceux qui, une fois de l'autre côté du front, n'ont plus supporté les lentes marches vers les camps de prisonniers, n'ont plus supporté la détention derrière les barbelés. Il faut dire aussi que les premiers mois d'hiver 1943-1944, alors que la température descendit en dessous de la barre de -41 degrés, des milliers de compatriotes sont décédés d'une mort lente à cause du froid et de la faim ou encore à la suite d'épidémies. Ils furent tout simplement rayés de l'effectif du camp 188. Je voudrais encore attirer votre attention, que, quoiqu'il arrive et se fait dans cet immense pays russe, il faut à tout prix rester vigilant. A l'Est de notre vieille Europe on n'est jamais à l'abri de mauvaises surprises. Nous voulons cons-

Tätigkeitsbericht

vortrag. Er legte einen kurzen Bericht über die Tätigkeiten des Vorstandes und der «Amicale» vor. Im vergangenen Geschäftsjahr tagte der Vorstand 11 mal. In den meisten Sitzungen befaßte man sich mit der Organisation der Hilfsaktion für Tambow und Kirsanow. Weiter fanden Beratungen statt hinsichtlich der Errichtung eines Denkmals für die im Wald bei Rada in Masengraben zur letzten Ruhe gebetteten Luxemburger. Die Russen, zusammen mit Deutschen, Japanern und anderen, die einst im Lager Nr 188 waren, haben bereits Pläne für ein solches Denkmal entworfen, welches in Tambow errichtet werden soll. Damit sind unsere Tambower nicht einverstanden. Sie möchten auf keinen Fall, daß ihre 167 Toten im gleichen Atemzug mit den einstigen Soldaten der Axenmächte genannt werden. Mit den Nazis möchten sie nie und nimmer in einen Topf geworfen werden. Das haben die Russen eingesehen und verstehen die Haltung der Luxemburger. Inzwischen wurde die Verbindung aufgenommen mit den Tambo-

truire l'Europe. Espèrent que nous y aboutirons dans le bon sens.

Suivit une brève allocution de Philippe Osterroth, président de la section des Anciens de Tambov de Metz. Il apporta, lui, les salutations et félicitations de son amicale et souhaita à ses camarades luxembourgeois les meilleurs vœux pour un avenir proche et lointain.

Usprooch vum Jim Bolmer.

Léif Eierergäscht, léif Tambower!

Well et scho spéit as, versichen ech et elo esou kuerz ewé méiglech ze maachen. Et as eng Eier an e Pläseier fir mech a Verfruedung vun eisem Nationalpresident, dem Jos. Weirich, deen verhénnert as, well e weinst privaten Ugeleeheten haut an Holland as, haut den Owend zu iech schwätzen ze dürfen. Ech iwerbréngen iech déi beschte Gréiss a Wénsch vum Fédératiounscomité.

Getrei enger aler Traditioun hu dir haut den 48. Joërsdaag begaangen, de 5. November 1945, wéi déi allermeeschst vun iech vun Tambov aus dem russesche Gefangenenlager 188 nees heem bei äi Famillie komm sit. Déi Zäit dohann, wäit fort vun doheem, war fir iech e Calvaire, eng Heil gewiescht, déi dir erliewt hat. Nëmmen duerch eng glécklech Fügung sid dir nees heemkomm.

Awer nët nëmmen dir, léif Tambower, mir all zesammen, égal wouhinner an a wat fir en Eck vun Europa d'Nazien d'Lëtzebuurger Jonge verschleift haten, all mussen mer heianso z'réckkucken an äis erënnere, esou wéi dir dat haut gemaach hut. Dobäi därfte mir Freed an Dankbarkeet ëmfannen an zwar duerfir, dat mer nach do sin. Ma dés Freed an Dankbarkeet as och eng Verflüchtung. Mir si verschouten gin, fir Zeechnéss ofleén ze kënnen iwer all dat schrecklech Onrecht, dat onser Generation widerfou as; iwer déi verbriecheesch Gauler-Veruerdung, déi d'Doudesuertel fir romm 3.500 jonke Lëtzebuurger, alles Komerode vun äis, bedeit huet. Un äis as et, fir ze bezeien, dat dés éierlech Jongen als oprecht Lëtzebuurger en ongeheiere Krätzwee fir d'Heemecht gaange sin. Dat as a bleiwit eis Missioun esou laang, bis dee leschte vun äis de leschten Otemzug gedun huet.

Eng Muttergottesstatu an eng Plack erënnere un eng schweier Zäit

De 17. September 1942 as vun der Hollerechgerare aus den éischeit Convoi mat Lëtzebuurger Emsidler fortgeleue. Bis zur Liberatioun vun eisem Ländchen am September 1944 waren et där Verschleefunge 87 gin.

Fir d'Preise waren dés Lëtzebuurger en onzoulässege «Risikofaktor». Si hun eis Leit heizu

Mir mussen Zeechnéss ofleén virun der Geschicht, virun de jéingere Generatiounen, oni äis duerfir als Märtyrer oder als Helden wëllen dohinzestellen. Helde ware mer keng a wollite mer och ni gin. Eenzeg an eleng aus der Suergmaache mer dat, fir dat deene kommende Generatiounen esou eppes oder nach nëmmen esou eppes ähnlech zoustéist, ewé äis. Wa mir rondrém äis kucken, da stelle mer fest, dat dés Suerg leider keng Utopie as. Mir mussen Zeeche setzen, siew dat mat esou Erënnungsdeeg, wéi dee vun haut; siew et duerch Oprüchte un Erënnungssteng, Erënnungsplacken a Monumenter; siew et mat Schreften a Bicher oder duerch irgendwelleger aner Gesien, wéi bei spillweis, äi Hëllesaktioun zu Tambov an zu Kirsanow. Wat dir do praktizéiert, as echt a wirklich Nächsteléif. Do derméit vergiesst der dann och selbstverständlech net, Kloerheet iwer d'Schicksaler vun äre Komeroden ze siichen an dorliwer eraus u si ze erënnere.

Léif Tambower! Äi Suergen an äi Problemer sin och déi vun der Fédératioun. Ech hat wëlles en etlech weider-Punkten hei an elo opzegräifen, mä weinst Zäitnout, fügen och mech selbstverständlech der Hausuerdung. Ech entschëllege mech duerweint. Mir gin dann eben eng nächstéi Kéier e bés'che méi déif op déi Punkten an.

Ech rüchten en Appel un iech: Halt weider esou zu ärem Comité, esou wéi der dat bis elo gemaach hut. Dir wésst, et läit nach vill Arbecht virun iech, dir git alleguerie nach ëmmer gebraucht. Mat Solidaritéit a Komerodschaft hu mir an der Vergaangentheet munneches bewegt.

Ofschléissend wénschen ech iech all Guedes, nach en schéineen Owend a kommt gut heem.

Nachdem Gast Junck Jim Bolmer gedankt hatte für die lieben Worte, welche er an die Versammelten richtete, kündigte er an, daß das nächste Treffen der Tambower auf Landesebene am **05. November 1994** stattfinden wird und erklärte die Generalversammlung als geschlossen, nicht ohne allen Anwesenden gute Gesundheit gewünscht und «au revoir» im nächsten Jahr gesagt zu haben.

s.n.

mussen erdroen. Ganz uereg waren d'Onge-wéssheet an d'Verlaangere no Lëtzebuerg. Mä d'Höfnung an de Glaawen op e glécklecht Enn vun hirer Odyssee an un e fréit Lëtzebuerg hun si ni obgi gehat.

Nodeem se sech einegermoossen an den Emsidlungsägeren agericht an organiséiert haten — doheem hate si alles, wat hiert war, mussen am Plang loossen, — hun se sech no an no op hier Traditiounen an hier kulturell Werter vun doheem agestalt.

Esou geschoug et, dat si duerch d'Relatioun-ne mat gudder Lëtzebuerg hei aus dem Land eng kleng Statu vun der Lëtzebuurger Patréinesch, der «Tréischterin» kruten, déi wille vun himnen Trouuscht am Leed an Erliichterung gin huet. Et war e Stéck Heemecht fir si. No allerlee Wanderungen a verschidde Provisorien huet dés Statu elo endlech en definitive Standuert an enger Kiirch fond.

Deemols, wéi dee grujlechen Inferno am Fréjoer 1945 iwwer eis Emsidler ewechegezu war, an endlech d'Stonn vun der Liberatioun och fir si geschloen hat, war, o Schreck, d'Statu ganz einäich verschwonnen. Kee wosst wuer si higerode war. D'Joere si vergaang. De materielle Schued huet sech ersaat, datphysesch Leed huet sech verzun, mä d'Erënnere un all dat grousst Leed as bliwen.

Wéi awer virun enger gewässener Zäit d'Relatioun mat dem fréiere Schiesien, dat haut polnescht Gebidd as, sech einegermoossen normaliséiert hun, hun eis Déportéiert sech op d'Sich no der Statu gemaach. No villem Sichen hun si op eemol hier Tréischterin an der Sakristei vun der Kiirch zu Hirschberg erëmfond. Fir se nees erënzekréien, war glat nët esou einfach oder liicht. Wéinst där interner polnescher Legislatioun huet eise Staatsminister, den Här Jacques Santer, missen intervenéieren, fir dat eis Emsidler hier Muttergottes z'reck op Lëtzebuerg sollte kréien. Nodréglech kann ee soen: Enn gutt, alles gutt!

De 50ten Anniversär vum Départ vum éischeit Convoi hun eis Emsidelt profitéiert, fir hier Tréischterin feierlech an der Krypta vun der Kathedral vu Lëtzebuerg op eng definitiv Eireplaz ze setzen. Vill Leit haten drop gehalten, fir bei öberseier Feier matderbäi ze sin. Vum C.N.R., als Vertreter vum Staatsminister Jacques Santer, war et den Här Aloyse Raths, d'Madame Minister Marie-Josée Jacobs, d'Madame Statssekretär Mady Stehres-Delvaux, vum stäter Schefferot d'Madame Anne Brasseur, de Generolstatsan-walt Camille Wampach, de President vum éischeit Geriichtshaff Paul Kayser; de Kommissär vun der Résistenz Eugene Muller, de President Nicki Koob an d'Membere vun der «Association des déportés politiques». Vun eisem Fédératiouns-comité war och eng Delegation präsent. Hier hun ugehéiert: Gaston Junck, Jules Steffen,

Bernard Jacob, Ernest Steichen a Jim Bolmer.

D'Geeschlechtheit war vertruuden duerch de Generalvikar Mathias Schiltz als Verfrieder vum Erz-Bëschof Mgr. Fernand Franck, dem Aumonier vun den Emsidler François Reding, dem Paschtouer vun der Kathedral Joseph Morn an de Kaplon Claude Bache. Eng feierlech Danksagungsandacht huet den Abbé François Reding zelebréiert.

Ugangs huet d'Madame Marie-Madeleine Schiltges mat ergräifende Wieder d'Geschicht vun der Statu duergeluecht. Den Abbé François Reding huet a senger Priedeg betount, dat dés Statu e liewege Lichtbléck fir d'Zukunft bowe muss. De Generalvikar Mathias Schiltz sot den Emsidelt merci fir dat scheint Geschenck, wat si der Kathedral gemaach hun. Déi feierlech Andacht gouf verschéinert mat Gesank vun den Emsidelten hirer Choral, ënner der Directioun vum Pierre Bausch, op der Uergel de Marcel Bartholomé.

Den zweeten Deel vun der Zeremonie huet sech op der aler Prénze-Gare zu Hollerech ofgewéckelt wou ënner aneren de Vizepresident vun der Chämber, de Komrod Ed. Juncker als Verfrieder vun der Chämberpresidentin Madame Erna Hennicot-Schoepges, de stater Chef-fen Dr Jean Goedert, d'Vefrieder vun der Eisen-bunnsverwaltung an vun der Arméi derbäi komm waren.

Virun «Monument de la Déportation Civile et Militaire» si Blumme néiergeluecht gin an de «Clairon d'honneur» Johnny Schmidt huet d'Sonnerrie aux Morts an d'Hémecht gespilt.

De President vun den Emsidelten Nicki Koob huet déi Uwiesend begrüsst an himne merci gesot fir hier Präsenz. Hien huet de President vun eiser Fédératioun entschëllegt nët derbäi kënnen ze sin, weinst engem Auslander, dat si esou frëndlech waren, d'Räum vun der Hollerecher Gare zur Verfügung ze stellen fir den Eirewäin zervéieren ze kënnen. De Nicki huet weider betount, dat esou laang nach leweg Zeien do sin, Akzentier fir d'Zukunft misse gesat gin. Eng vun esou Aktiounen wär haut ge-schicht, doduerch dat d'Tréischterin vun den Emsidelten an der Krypta konnt opgestaft gin. E weidere Schritt wir deen, dat haut op dem «Quai de la Déportation» eng Erënnere-plack kënn dévoiléiert gin. Eng nächst Etappe bestéing doranner, dat si zesumme mat den Enrôles de Force e «Musée de la Déportation» arichten, huet hien déklaréiert.

D'Gedenckplack, déi vum Aloyse Raths an dem Nicki Koob dévoiléiert gouf, dréit folgenden Text.

Quai des Déportés

Départ le 17 septembre 1942 du premier convoi de déportés politiques suivi jusqu'au 31 août 1944 de 86 autres convois.

A senger Usprooch huet den Aloyse Rathes de Leideneswee vun deenen op 4.000 geschaten Emgesidelten skizzéiert, — e Chiffer, deen no neisten Erkenntnesser no uewe misst revideiert gin. Weider sot en, et wir fir eist Land leit deemols erdroen hun, ni an de Vergiess gereit.

Mat engem Eirwain, offeréiert vun der Vereenegung vun den Emgesidelten, am Hall vun der Hollerecher Gare, as dese mémorablen Dag op en Enn gaang.

J.-P. B.

Voeux de Nouvel An

Mangen-Stoffel Albert, Lorentzweiler
Siedler J. P., Dudeliange (Lambouw)
Barracaia-Wieglend Mme, Dudeliange
Nic. Gillen-Kayser, Colimar-Berg

Ein Luxemburger wird mit seiner Vergangenheit konfrontiert

Weihnachten 1993. Die Lichterbäume strahlen weihnachtliche Feststimmung in die guten Stuben der Bürger, welche in der stillen Abschiedenheit des trauten Heims das Fest des Friedens und der Besinnlichkeit begehen.

Das Fernsehprogramm ist reich an Unterhaltung, ich entscheide mich für den Arte-Sender, welcher unter dem Motto: «Histoire parallèle 226. Actualités soviétiques et françaises de la semaine du 25 décembre 1943», Kriegerinnerungen vor genau 50 Jahren, bringt. «La reprise de Shitomir par les troupes allemandes» lautet die Ansage und läßt mich nicht aufhorchen, ich kenne das Generalgouvernement Shitomir in der Ukraine, ich kenne es sehr gut, sowie den Eisenbahnknotenpunkt Schepetowka unweit von Shitomir-Stadt und die Kreisstadt Nowograd-Wolynsk am Slutsch gelegen, mit seinen großen Ausbildungskasernen, in deren Mauern ich, vor fünfzig Jahren, meine Rekrutenzeit als Luxemburger Zwangsrekrutierter abgeleistet habe; den Stützpunkt Korez zu dem wir abkommandiert waren zur Sicherung gegen Partisanenüberfälle und schließlich das Dörchen Ssudilkoff an dessen Auen ich am 4. Februar 1944 sehr schwere Verwundungen erlitten habe.

Das Frontgeschehen auf dem Bildschirm bricht vernarbte Erinnerungen wieder auf, die Panzergrenadiere mit weißem Helm und Tarnanzug erinnern mich zutiefst an meine Kriegsergebnisse, sie stürmen und sterben, der Schrei geht unter im Bersten der Granaten und im drohenden Mahlen der Panzerketten, die gebrochenen Augen blicken in das dichte Schneegestöber, wandern weiter zu einem friedlichen Weihnachtsfest in der Heimat, die Lichter glänzen am festlich geschmückten Weihnachtsbaum, eine Kinderstimme erklingt im Raum, hell und rein wie Glockenklang: «Stille

zentrierte Feuer der Russen hinein, fallen um, hingemäht von den Garben der automatischen Waffen der russischen Infanterie. Der helle Wahnsinn!

Das Kampfgetöse wird übertönt von den markerschütternden Schreien der Verwundeten. Der blasse Junge mit dem flackernden Blick ist vorwärtsgerückt, wird von einer unheimlichen Kraft getrieben, hebt beide Hände gegen Himmel, als möchte er das All anflehen, greift sich an die Brust, torkelt zurück an die Böschung. «Hilfe, Kamerad, ich muß sterben!» Grausame Worte eines Menschen, der an der Schwelle seines Lebens steht, den der Tod mit eisigen Flügeln streift. Der dunkle Fleck auf seinem weißen Tarnanzug wird zusehends größer, denn der Rock ist naß vom warmen Blut das unaufhaltsam aus der Wunde sickert. Der Junge stöhnt und murmelt unverständliche Worte, ein Blutstrom quillt aus seinem Mund, er röchelt in Todesangst, die Lunge ist durchschossen. Ich versuche das Blut mit Verbandsmaterial zu stillen, vergeblich, es sickert hervor aus seinem Körper über meine Hände in den Schnee zu einem roten Fleck. Er will mit mir sprechen, bringt kein Wort über die Lippen, die Kräfte verlassen ihn. Mein Ruf nach dem Sanitäter geht unter im Lärm der Schlacht. Der Zugführer läuft in gebückter Haltung zurück, wirft sich neben uns. Er zeigt auf seinen Hals, kann nicht sprechen, er schluckt fortwährend. Ein Schuß hat den Hals durchquert, die Wunde blutet nach innen, er schluckt das Blut hinunter. Mit den Händen macht er mir ein Zeichen, ich weiß nicht was er will, wahrscheinlich ist der Kehlkopf verletzt. Auf Händen und Füßen kriechend, setzt er seinen Weg fort in Richtung Verbandslatz. Schüsse peitschen über ihn hinweg. Der Verwundete ist still geworden, aschfahl im Gesicht, der Puls hat aufgehört zu schlagen. Seine gebrochenen Augen klagen an, die ganze Menschheit, fordern Rechenschaft für seinen frühen Tod. Abberufen in die Ewigkeit mit seinen Kameraden die verstreut auf dem Gelände liegen. Ich nehme das Soldbuch und die Erkennungsmarke an mich, um seine Eltern über das Schicksal ihres Sohnes informieren zu können.

«Er ist als Held gefallen» wird der Leutnant seinen Angehörigen schreiben und vergisst zu erwähnen, daß er voller Todesangst in den Kampf gezogen ist und nicht den Heldentod sterben wollte. Wird das auch mein Schicksal sein? Abgebrochene Erkennungsmarke, Nachricht vom Tode des Sohnes an meine Angehörigen, die Tag und Nacht auf meine Rückkehr warten, die nötigen Schritte zur Desertation im Detail schon vorbereitet haben, ihnen würde das Herz brechen. In Gedanken habe ich mit dem Schicksal einen Bund geschlossen. Ein schneller, schmerzloser Tod ist dieser Hölle vorzuziehen, doch tief im Innern hoffe ich davonzukommen, mit einem glatten «Heimatschuß», dem Inferno zu entfliehen. Ich lege mein

Schicksal in Gottes Hände. In solchen Augenblicken sehnt man sich nach der Ruhe eines Grabes und wünscht sich, daß jene Stille über einen kommen möge, die frei macht von all dem Elend dieser Welt. Manchmal fordert das Leben mehr Mut als das Sterben.

In der Heimat pilgern die Angehörigen nach Kayl zur «Léiwfrächen», beten und bitten um Schutz für den Sohn, daß sie ihn heil nach Hause geleiten möge. Sein Leben hängt tagtäglich an einem seidenen Faden. Kurze eiskalte Tage bringen frostklirrende Nächte. Wochen vergehen, das Zeitgefühl hat sich verschoben in der Eis- und Schneewüste, wo Tod und Verderben zu jeder Stunde lauern. Der ausgeprägte Selbsthaltungstrieb ist angekratzt, die blitzschnelle Reaktion bei breznlichen Situationen ist abgeflacht. Ich weiche der Gefahr nicht mehr vorbehaltlos aus. Die Feininstellung der Sinne ist abgestumpft, die positive Haltung zum lebenswerten Leben hat einen tiefen Riß bekommen.

Im Reserve-Lazarett in Wartha in Oberschlesien tritt leise betend der Priester an das Bett des Schwerverwundeten und zelebriert die Sterbesakramente «Du warst von Staub und du wirst wieder zu Staub werden». Ich empfinde die letzte Ölung. Der Priester spricht mir Mut zu, zu meiner letzten von Gott gewollten Reise. «Du mußt Abschied nehmen von dieser Welt, mein Sohn, es ist der Wille des Herrn». Zutiefst betruht wenden sich meine Eltern an den Oberarzt der nur beständigen kann: «Ihr Sohn sieht seine Heimat nicht mehr wieder, er kommt in deutsche Erde». Mein sehnlichster Wunsch geht doch in Erfüllung, nach einem Lazarettaufenthalt von fünf Monaten ist es mir vergönnt die Heimat wiederzusehen. Ich habe das rechte Bein bis zur Exartikulation der Hüfte verloren, der Verlust der Dreierkette von Fuß-, Knie- und Hüftgelenk stellt ein sehr schweres Handicap in jeder Bewegungsposition dar, außerdem laboriere ich an einer Lungenverletzung. Ich bin 19 Jahre jung, der Hölle der Ostfront entronnen.

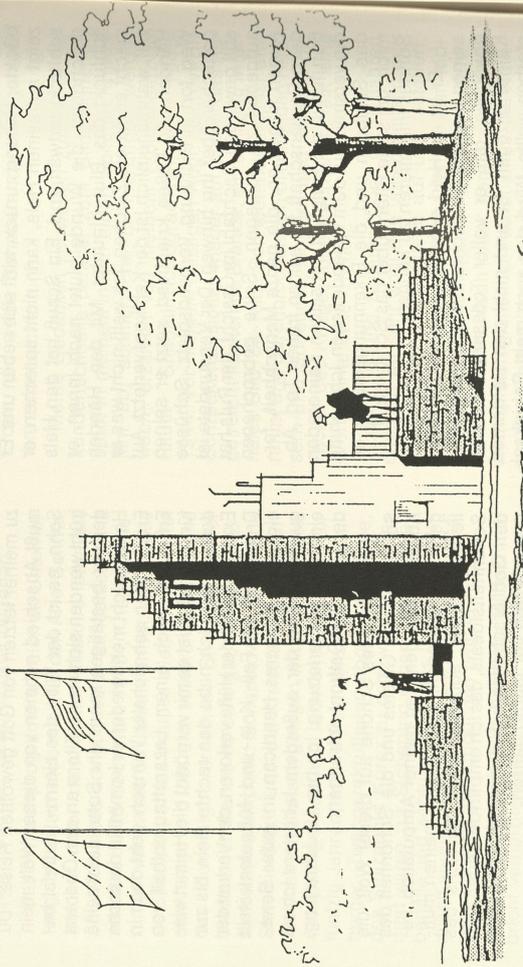
Ich liebe alles Schöne auf dieser Welt, die Schönheit des Geistes und die Schönheit des Körpers. Seit dem Tag meiner Amputation, liefern diese Kriterien, inbezug auf meinen multiplierten Körper, außerhalb des Bereichs des Schönheitsideals, das ich empfinde. Jeden Tag, den Gott erschaffen hat, erinnert mich an das Geschehene vor fünfzig Jahren.

Die besinnliche Zeit nach Weihnachten gibt mir Gelegenheit meinen Gedanken freien Lauf zu lassen, ich denke an meine gefallenen Kameraden deren Blut auf den russischen Schlachtfeldern versickerte, sie starben in der Blüte ihrer Jugend, liegen fern der Heimat begraben, in fremder Erde und in fremder Uniform, sind einsam gestorben, viel zu früh und ohne Schuld, ihre Gräber schmücken keine Blumen.

Ein bitteres Gefühl steigt in mir hoch, wenn

ich an den passiven Widerstand denke mit welchem die Zwangsrekrutierten zu kämpfen hatten, bevor ihren gefallenen Kameraden den Ehrentitel «Morts pour la patrie» anerkannt wurde. Das war kein guter Stil und eine unwürdige Situation für das Land. Es war die Handschrift derer, die Uneinigkeit und Zwistigkeiten in die Reihen der Zivil- und Militärdeportierten tragen wollten. Es war die Handschrift derselben, welche weit abwärts vom Geschehen waren, als am 30. August 1942, dem Tag der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, ein ganzes Volk sich erhob um seine Jugend vor dem Zugriff des Feindes zu schützen, vor den Gewehrläufen der Exekutionspelotons verbluteten um die Zwangsrekrutierung von «Ons Jongen» zu verhindern. Die ganze Welt horcht auf vor dem Opfermut dieses kleinen, tapferen Volkes das es wagte, dem Tausendjährigen Reich und dem Bezwingen Europas, die Stirn zu bieten.

Ich denke an das schwere Schicksal der Kriegsverwundeten und «Grands Mutiles de Guerre», denen es vergönnt war das Inferno des militärischen Holocausts zu überleben. Sie werden tagtäglich mit der bitteren Realität konfrontiert, dreihundertfünfundsiebzig Tage im Jahr müssen sie mit ihrem Handicap leben, mit dem Gedanken an die Unwiederbringbarkeit der Un-



Gedenkstätte am «Schumanns Eck» zur Erinnerung an die Befreiung 1944-1945

Mit mehreren Feierlichkeiten wird Luxemburg im kommenden Jahr das 50. Jubiläum unserer zweifachen Befreiung von 1944-1945 durch amerikanische Truppen würdig begehen. Vier lange Jahre war Luxemburg der repres-

versehrtheit ihres Körpers, des Menschens höchstes Gut auf Erden, sich immer wieder gefragt? Sie wohl das schwerste Los zu tragen hat? Sie müssen vorliebnehmen mit einem reformbedürftigen Kriegsschädengesetz aus der Nachkriegszeit und aufgrund der Passivität der zuständigen Regierungsstellen zu diesem Problem, sollte man nicht außer acht lassen, daß die Nationale Solidarität der Bürger in bezug auf eine korrektere Schadensregelung der körpergeschädigten Opfer des Nazismus, kein leeres Wort ist. Diesen Beweis könnten die nächsten Wahlen erbringen, zumal auf einer anderen Ebene, das Rentenproblem auf breiter Basis in Bewegung geraten ist.

Im Rahmen dieser Überlegungen bleibt hervorzuheben, daß andererseits, die positiven Aspekte in bezug auf die Kriegsschädenregulierung, nicht von der Hand zu weisen sind. In erster Linie denke ich u.a. an das Gesetz vom 26. März 1974, portant fixation de suppléments de pension à allouer aux personnes devenues victimes d'actes illégaux de l'occupant en cas d'invalidité ou de décès précoces», welches vom Gesetzgeber generös ausgelegt wurde.

Weihnachten 1993

André Stull
Lamadelaïne

fes in den Reihen der alliierten Truppen und der Zwangsrekrutierung. Das Ausmaß der materiellen Zerstörung war verheerend.

Das Tribut für die Wiedererlangung unserer Freiheit war erschreckend hoch und darf auch bei den Nachkriegsgenerationen nicht in Vergessenheit geraten.

Nach der ersten Befreiung unserer Heimat durch amerikanische Einheiten im September 1944 wurde unser Land nochmals durch die Ardennenoffensive 1944-1945 schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Durch den heroischen Widerstand der anfangs kräftemäßig unterlegenen amerikanischen Verteidiger zeichnete sich bereits gegen Weihnachten das Scheitern der deutschen Offensive ab.

Die Initiative des Handels war im südlichen Bereich völlig auf die nach Norden vorstoßende 3. US-Armee unter General Patton übergegangen.

Die rasche Befreiung der eingeschlossenen US-Truppen in Bastogne und das schnelle Abschneiden der deutschen Nachschubverbindungen im Raum Wiltz, diktierten General Pattons Vorgehen. Um das Höhengelände beim Café Schumann entbrannten die nun wohl schwersten und verlustreichsten Kämpfe der Ardennenoffensive auf luxemburgischem Boden. An keinem anderen Ort im Ösling wurde innerhalb so kurzer Zeit und auf so engem Raum sowohl Blut auf beiden Seiten vergossen. Hier kamen auf amerikanischer Seite vor allem die 28., 26., und 90. Infanteriedivision sowie die 6. Kavalleriegruppe zum Einsatz.

Damit am Ort dieser mörderischen Kämpfe der Dank der Luxemburger für die Taten und das Leiden des amerikanischen Soldaten während der Befreiung und der Ardennenschlacht nicht in Vergessenheit gerät, haben sich folgende vier Vereine, die sich hauptsächlich mit Militärgeschichte befassen, zum Zweck der Errichtung einer würdigen Gedenkstätte zu der zeitlich begrenzten Gesellschaft «NATIONAL LIBERATION MEMORIAL», association sans but lucratif, zusammengeschlossen:

— CERCLE D'ETUDES SUR LA BATAILLE DES ARDENNES (CEBA - Musée de la Bataille des Ardennes de Clervaux)

— DIKKRICHER GESCHICHTSFRËNN (Musée national d'Histoire Militaire de Diekirch)

— GROUPE DE RECHERCHES ET D'ETUDES SUR LA GUERRE 1940/45 (GREG - Patton Museum Ettelbruck)

— Musée sur la Bataille des Ardennes de Wiltz

Mit der Unterstützung der Wiltzer Gemeinde wird das Monument mitten im ehemaligen Kampfgelände dicht an der Straßenkreuzung beim Café Schumann errichtet.

Zur Erinnerung an die damalige Verwüstung unserer Dörfer und Städte symbolisiert das Denkmal eine Gebäuderuine und wird größtenteils aus Öslinger Naturstein erstellt. Ein zentraler Blickpunkt der Gedenkstätte bildet eine Ehrentafel mit dem Dank des luxemburgischen Volkes an alle alliierten Einheiten, die vor 50 Jahren an unserer Befreiung und an der Ardennenoffensive beteiligt waren, während am «Schumanns Eck» eingesetzte US-Einheiten auf verschiedenen Inschriften besonders gewürdigt werden. Der Verlauf der Kämpfe wird anhand von Karten und hilfreichen Zusatzinformationen für den interessierten Besucher verdeutlicht.

Vielleicht ist es die letzte Gelegenheit vielen unserer amerikanischen Befreier, die nächstes Jahr an den Jubiläumfeierlichkeiten teilnehmen werden, unseren Dank auszusprechen.

Da die meisten Veteranenvereinigungen für die Gedenkfeier zur Invasion vom 6. Juni 1944 in die Normandie kommen werden und unbedingt der Enthüllung des luxemburgischen Monuments beiwohnen möchten, wurde die Einweihungsfeier auf Samstag, den 11. Juni 1994 festgelegt.

Als Initiatoren dieses Projektes hoffen die vier obengenannten Vereinigungen, daß sich das gesamte Luxemburger Volk, aber auch Vereinigungen, Organisationen, Institutionen und Autoritäten an dem Bau dieser Gedenkstätte beteiligen werden. Spenden können auf das COP 114460-97 der NATIONAL LIBERATION MEMORIAL, association sans but lucratif, eingezahlt werden.

Die Namen der Spender werden veröffentlicht. Die der Spender ab 5.000 Franken werden zusätzlich in der Festschrift veröffentlicht.

An Däitschland

Dës liescht kolum ee vun enger Rees dohin erëm an huet äis dés Anekdot rapportéiert:

An engem Klengen Duerf war en engem Bouf vun esou 15 Joer begéint, an hat e gefrot:

— Weï as dat, et gët emol nët méi «Heil Hitler» hei geruff?

— Oh neen! Iwwerhaupt nët méi - - - huet de Bouf geäntwert.

— Wonnerbar! Mä firwat da nët méi?

Dorop kolum déi Äntwert, op déi nëmmen en Däitsche komme kann:

— **Mä well et verbueden as - - -**



— Sie sin nët vergies —

Am 4. Januar dieses Jahres machte eine Reisegruppe von Luxemburger in Polen den Umweg über Slonsk, um auf dem dortigen Friedhof, den 91 Zwangsrekrutierte zu gedenken.

Bekanntlich waren diese 91 Refraktäre mit 728 Inhaftierten im Slonsker (damals Sonnenburg) Zuchthaus von einer deutschen SS Einheit in der Nacht vom 30. auf den 31. Januar 1945 meuchlings erschossen worden. Vor dem von der Fédération des Victimes du Nazisme, Enrôlées de Force, errichteten Gedenkstein, wurden die eigens hierfür mitgebrachten Blumen, niedergelegt. Festgestellt wurde daß der Friedhof sich in einem sehr sauberen Zustand befindet.

Da dieser Besuch zuvor vom Kameraden André HOHENGARTEN dem Bürgermeister mitgeteilt worden war, war auch das Museum geöffnet und ein Wärter empfing die Gruppe. Durch Sturm war das Dach des Museums in Mitleidenschaft gezogen worden und obwohl notdürftig repariert stand Wasser im Innenraum. Mit Ergriffenheit wurden die dort ausgestellten Dokumente über das Morden der Deutschen im 2ten Weltkrieg betrachtet und dieses besonders von den Jüngeren der Reisegruppe. Beim Eintragen

in das Gästebuch wurden die Unterschriften der letzten größeren Gruppe im Herbst vergangenen Jahres von Zwangsrekrutierte auf Besuch in den früheren RAD Lagern unter Führung von Kamerad A. Heiderscheid sowie die Unterschriften I.K.H. Jean und Josephine Charlotte gelegentlich deren offiziellen Polen-Besuchs betrachtet.

OPRUFF

Den 12. Juli 1944 waren 300 Lëtzebuergger Jongen an den Reichsarbeitsdienst verschleeft gin, an zwar an d'RAD-Abteilungen **7/10 Bismarkhügel an 6/14 Russ** an Ostpreisen. Dës zwou Abteilungen sin, wéi Lëtzebuerg vum preisesche Joch liberéiert war, op d'Gut **Kaukern** an den Asaaz komm, fir do um «Ostwall» ze bauen. Duerno gong et an d'RAD-Lager zu Königsberg Charlottenburg. Fir äis géint d'Zwangsrekrutierung an d'Wehrmacht ze stäipen, hate mir bei engem Appell all zesummen déi grujlech Hakekräizbind vum Uniformsarm gerappt, mat de Konséquenzen, un déi sech ganz secher haut nach jiddereen erënnert.

Well ech einfach nët gleewe wëll, dass vun deenen 300 Komeroden déi deemols do beienee ware, der haut nëmme méi nach 52 um Liewe solle sin, maachen ech heimat en Appell un eventuell lwwerliwend sech bei mir ze mellen. W.i.g., schéckt mer är Adress.

Linden André

23, rue J.-P. Hippert
L-5834 Hesperange

22e PROMENADE SURPRISE

Den Trëppeltour vun den Enrôlés de Force maache mir dëst Joër zu Biver/Wecker an zwar

sonndesnomëttes, de 15. Mee 1994

Zënter der ëischer Kéier si mer 21 Joër méi aal gin. Et as gewosst, datt déi allermeescht vun äis keng laang Strecke méi trëppele kënnen. Et as vill méi e gemittlecht Treffte vun deenen, déi zur geaffterter Generatioun gehéieren. D'Sectioun Jounglënster lued all Enrôlés de Force an, mat hire Familjen a Frënn op Biver ze kommen.